

IV.

Beiträge zur Kirchengeschichte der ehemaligen Hansestadt Breckerfeld und ein Verzeichnis der dortigen Prediger.

Von D. Ewald Dresbach in Halver.

Literatur.

- v. Steinen, Westfälische Geschichte, Lemgo 1757, Stück XX, 1254 ff.
 Bädeker-Heppe, Geschichte der evangelischen Gemeinden der Grafschaft
 Mark . . . Iferlohn 1870, S. 165 ff.
 Dieselben, Nachtrag, Leipzig 1890, S. 51.
 Meier, Geschichte und Urkundenbuch des Amtes Breckerfeld, 2 Bände,
 Breckerfeld 1900.
 Breckerfelder Gedenkbüchlein, herausg. vom Presbyterium in Brecker-
 feld, Hagen 1928.
 Hellweg, Geschichte der ev. Gemeinde Breckerfeld, Schwelm 1883.
 Dresbach, Reformationsgeschichte der Grafschaft Mark, Gütersloh 1909.

Quellen.

- Kirchenarchiv Breckerfeld. Geh. Staatsarchiv Berlin-Dahlem.
 Stadtarchiv Breckerfeld. Die einschlägigen Urkundenbücher.
 Staatsarchiv Münster i. W.

In alten Urkunden und Akten finden sich für Breckerfeld die Benennungen Brekenemalde, Brekelvelde, Brakelvelde, Brekenvelde und Breckerfelde. Die letztere Bezeichnung hat sich unter Weglassung des e am Ende erhalten. Die Ansicht, der Name käme von dem harten und steinigen Boden her, der vom Pfluge schwer zu durchbrechen sei¹⁾, ist ebenso abzuweisen, wie die Meinung, er bedeute ein von Hecken durchbrochenes Feld²⁾. Die Deutung muß von der Silbe breck ausgehen. Die Ausdrücke brek, brak, bracht, brecht, brink und ähnlich sind altfächsischen Ursprungs und bezeichnen eine Anhöhe, einen Hügel oder einen Berg. Breckerfeld ist mithin ein Feld, das sich an einen Berg anlehnt, und dieser Berg ist der Wengeberg, an dessen Fuß Breckerfeld liegt. Breckerfeld heißt also soviel wie Bergfeld, ein Name, der sich im gebirgigen Süderlande (Sauerlande) mehrfach findet und stets auf die Lage an einem Bergrücken hinweist.

Die erste Ansiedlung ist ohne Frage da gewesen, wo das heutige Altenbreckerfeld liegt³⁾. Als gegen Ende des 8. Jahrhunderts durch Karl den Großen das Christentum im Sachsenlande eingeführt und auch in der Breckerfelder Gegend der Bau einer schlichten Kirche oder Kapelle ins Auge gefaßt wurde⁴⁾, wählte man als Ort für den Bau nicht Altenbreckerfeld, sondern das jetzige Breckerfeld, entweder deshalb, weil die Lage günstiger zu sein schien, oder weil das Gotteshaus an der Stelle einer heidnischen Kultstätte gebaut werden sollte. Das letztere war vielfach üblich.

Die Feldmark Bonenkamp (Bokamp) ist höchstwahrscheinlich eine Erinnerung an Wodan (Boden, Bonen). Wodan war der Hauptgott der alten Deutschen, und da, wo sich die Schlucht „Teufelsloch“ in der Nähe von Breckerfeld befindet, könnte der Ort des heidnischen Götzendienstes gewesen sein. Auch der genannte Wengeberg erinnert an Wodan, der als Sturm- und Wettergott gedacht wurde und besonders auf hohen Bergen hauste. Auch der Unnenberg bei Summersbach und der Godesberg bei Bonn sind Wodansberge. In dem bekannten Schreckwort für Kinder „Bömann“ oder „Bomann“ haben wir auch noch eine Erinnerung an Wodan (Botan, Uodan).

In der Geschichte kommt der Name Breckerfeld zum ersten Male im Jahre 1205 vor. In dem Jahre bezeugt der Graf Hermann von Ravensberg dem Priester Iwan von Brekenewelde und seinem Bruder Heinrich, daß er das Erbe Nürenberg dem Kloster Gertrudenberg überwiesen habe⁵⁾. Ob dieser Priester in Breckerfeld gewirkt hat oder nur von dort gebürtig war, bleibt ungewiß.

In einer Urkunde vom November 1252 wird gesagt, der Ritter Gottfried von Hövel habe einen ihm gehörigen Zehnten in den Pfarreien Herscheid, Werdohl und Breckelwelde, den er gegen eine bestimmte Abgabe vom Stifte St. Severin in Köln erblich besessen habe, letzterem für die Summe von 40 Mark kölnisch verkauft.

Hier haben wir die erste Erwähnung der Pfarre Breckerfeld⁶⁾. Eine weitere Nachricht liegt vor aus dem Jahre 1314. Am 23. Mai dieses Jahres verkaufen Gottfried von Sayn, Herr von Bolmestein und Sophia, seine Gemahlin, ihre Freigüter in

den Kirchspielen Schwelm, Breckerfeld, Dahl, Hagen, Börde und Rade (Radevormwald) dem Grafen Adolf von Berg für 700 Mark Brabanter Denare. Im Kirchspiel Breckerfeld werden die Güter Ebbinchusen, Bursalle (Boßel) sowie Ebschende, Langschende und Nyenlon genannt⁷⁾.

Kirchlich gehörte Breckerfeld seit Karl dem Großen zur Erzdiözese Köln. Daher kommt es, daß wir im Liber valoris, dem ältesten Schatzbuche der Kölner Diözese aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts, das Kirchspiel Breckerfeld unter den Kirchspielen des Kölner Dekanates Lüdenscheid aufgeführt finden, und zwar ist hier der Breckerfelder Pastor zu 6 Mark Jahreseinkommen kölnischer Währung (etwa 216 Reichsmark) eingeschätzt, wovon er den zehnten Teil an den Kölner Erzbischof zahlen mußte⁸⁾.

In den Jahren 1382—1385 wurde ein gerichtlicher Prozeß über das Besetzungsrecht der Pfarre in Breckerfeld geführt⁹⁾. Im Anfang des Jahres 1382 war der Pastor Johann von Corbeck gestorben. Nun wählte der Kirchenvorstand, der aus sechs Männern (Provisoren) bestand, in hergebrachter Weise mit Einwilligung der Gemeinde den Presbyter (Priester) Gottschalk von Ramscheid, der dem Archidiakon Otto von der Lippe zur Bestätigung präsentiert wurde. Dieser beauftragte den Rektor (Pfarrer) Zebulon in Radevormwald, den Ramscheid als Pastor einzuführen. Die Einführung (Investitur) fand unter den üblichen Feierlichkeiten am 6. Februar 1382 in der Kirche zu Breckerfeld statt.

Allein der damalige Pfarrer Eberhard von Witten zu Hagen erkannte diese Einsetzung nicht als rechtsgültig an, weil die „Kapelle zu Breckerfeld“ eine Filiale seiner Kirche sei und ihm daher als dem Patron die Vergebung (Kollation) der Stelle zustehe.

Außerdem berief er sich auf einen Brief des Erzbischofs Friedrich von Köln, der kraft seiner apostolischen Vollmacht den Presbyter Heinrich von Altena zum Pfarrer für Breckerfeld bestimmt und ihn, Eberhard von Witten als den Patron, beauftragt habe, denselben zu investieren. Diese Investitur, die der Pfarrer von Hagen dem Rektor Albert von Blankenstein zu Schwelm aufgetragen hatte, fand am bestimmten Tage vor

versammelter Gemeinde statt. Die Gemeinde war darüber sehr erbittert, aber sie konnte gegen die höhere Macht nichts ausrichten.

Dagegen strengte jetzt der als Pfarrer eingesetzte Ramscheid gegen den Pfarrer von Hagen einen Prozeß vor dem Geistlichen Gericht in Köln an. Die Zeugen aus Breckerfeld sagten unter Eid einstimmig aus, daß die Breckerfelder ihre Pfarrstelle selbst gegründet und auch die Kirche mit Renten versehen hätten. Auch könnten sie Fälle aus der Vergangenheit anführen, wo die Provisoren mit Bewilligung der Gemeinde die Pfarrwahl vollzogen hätten.

Darauf wurde das Urteil dahin gefällt, daß Gottschalk von Ramscheid als rechtmäßiger Pastor zu Breckerfeld anzusehen sei.

Hiergegen legte Eberhard von Witten Berufung ein, aber er wurde abgewiesen (Mai 1385) und zu sämtlichen Kosten verurteilt. Das Wahlrecht der Gemeinde ist dadurch für alle Zeiten festgestellt. Die Kollation (das Patronatrecht) ging auf die zeitlichen Bürgermeister der Stadt, den Rat und den Kirchenrat über. Ramscheid trat nun die Stelle an. Die Investitur fand wiederholt nach dem Herkommen statt. Heinrich von Altena mußte weichen.

Die Kirche in Breckerfeld, die jetzige evangelische, ist ein gotischer Bau, der in seiner ursprünglichen Anlage aus der Zeit um 1200 bis 1225 stammt¹⁰⁾. Der Chor scheint gegen Ende des 14. oder zu Anfang des 15. Jahrhunderts fertiggestellt zu sein. Der Bau wurde durch Brand wiederholt beschädigt. In dem großen Brande in der Nacht vom 21. zum 22. April 1727, dem die ganze Stadt zum Opfer fiel, wurde die Kirche bis auf die Mauern und das Gewölbe ein Raub der Flammen¹¹⁾.

In den nächsten 10 Jahren ist sie wieder hergestellt worden. Sie war dem Apostel Jakobus geweiht und wurde von den Pilgern, die während des Mittelalters aus Westfalen nach Compostella in Spanien zum Grabe des Apostels Jakobus wanderten, mit Vorliebe aufgesucht. Als Andenken ließen sie ihre Pilgermuscheln zurück. v. Steinen bemerkt um 1750, das Bildnis des heil. Jakobus, mit vielen Muscheln behangen, sei am Gewölbe noch zu sehen. Die Muscheln sind aber längst verschwunden¹²⁾.

In den Jahren 1835—1837 wurde der Turm neu gebaut, der aber schon 1923 durch einen abermaligen Neubau ersetzt werden mußte.

Als im Jahre 1926 eine Heizung in der Kirche angelegt wurde, stieß man vor dem Chorabschluß unterhalb des Triumphbogens auf ein altes Mauerwerk¹³⁾. Höchstwahrscheinlich rührte daselbe von einer Kapelle her, die vor dem jetzigen Kirchbau an derselben Stelle gestanden hat. Es kam in alten Zeiten häufig vor, daß in ausgedehnten Kirchspielen in entfernten Ortschaften zur Bequemlichkeit der Eingepfarrten Kapellen (Drahtorien, Bethäuser) errichtet wurden, deren Besetzung dem zuständigen Pfarrer, in dessen Sprengel die Kapelle lag, zustand. So könnte auch in Breckerfeld, das zum Pfarrbezirk Hagen gehörte, anfangs ein Bethaus errichtet worden sein. Hieraus ließe sich dann die Tatsache erklären, daß der Pastor von Hagen seine Kirche stets als Mutterkirche der „Kapelle in Breckerfeld“ und sich selbst als deren Patron betrachtete. v. Steinen schreibt: Ich habe einen Brief vom Jahre 1397 gefunden, darin steht: Capella curiata in Breckerfelde est filia Ecclesiae parochialis in Hagen, die Kapelle in Breckerfeld ist eine von der Pfarrkirche in Hagen abhängige Tochter¹⁴⁾. Das Abhängigkeitsverhältnis von Hagen hörte auf, als die Breckerfelder nach den oben mitgeteilten Zeugenaussagen aus ihren Mitteln eine Kirche bauten und dotierten, die dann vom Erzbischof zur Pfarrkirche erhoben wurde, indem er ihr das Recht auf einen Taufstein und einen Friedhof verlieh.

Im Jahre 1406 stiftete der in Köln wohnhafte reiche Großkaufmann Gerwin aus Altenbreckerfeld „zu seinem, seiner Eltern, Großeltern und Wohltäter Seelenheil in der Breckerfelder Kirche einen Altar zu Ehren des allmächtigen Gottes, der allerseeligsten Jungfrau Maria und aller Heiligen“ und stattete ihn mit Renten reichlich aus. Die jährliche Gesamteinnahme aus den dem Altar überwiesenen Gütern betrug 26 schwere rheinische Gulden und 5 Albus kölnischer Münze. Die Summe wurde für ausreichend befunden zum Unterhalt des Geistlichen oder Rektors, der den Altar zu bedienen hatte. Das Präsentationsrecht für den Altar stand dem Kirchenvorstande, die Investitur dem derzeitigen Pfarrer zu. Als Rektor

durfte nur ein solcher zugelassen werden, der die Priesterweihe erhalten hatte oder binnen einem Jahr geweiht wurde. An bestimmten Tagen und Stunden mußte der Rektor die Seelenmesse lesen. Den Anordnungen des Pfarrers hatte er Folge zu leisten, ihm die schuldige Ehrerbietung zu erzeigen und überhaupt das Wohl der Kirche zu fördern¹⁵).

Der Gerwins Altar — es ist ein Holzschnitzaltar, — zielt jetzt noch den Chor der evangelischen Kirche. Es ist ein dreiteiliger Klappaltar (Triptychon) mit Statuen der Gottesmutter mit dem Kinde, des Apostels Jakobus, des heiligen Christophorus und weiblicher Heiligen. Der untere Teil (die Predella) zeigt die Fußwaschung und das heilige Abendmahl¹⁶).

An der Kirche wirkten der Pfarrer, ein Kaplan und zwei Vikare, der eine an der Vikarie der heil. Jungfrau Maria und der andere an der Vikarie des heil. Nikolaus¹⁷). Die Andreasvikarie geriet in Verdunkelung und wurde daher dem Pfarrer zugeteilt.

In dem Kaplan haben wir wahrscheinlich den genannten Rektor des Gerwinusaltars zu sehen. Wann die beiden anderen Vikarien gestiftet worden sind und von wem, läßt sich nicht nachweisen. Jeder Vikar hatte seinen eigenen Altar an der Ostwand der Seitenschiffe, die Altäre sind nicht mehr vorhanden, wohl aber sind die Nischen noch zu sehen, in denen sie gestanden haben. Die Vikarien waren mit besondern Einkünften ausgestattet. Die Nikolaus-Vikarie ist früh eingegangen, mit der anderen wurde 1685 das Schulrektorat verbunden. 1804 ist auch sie eingezogen worden.

An dem Wege nach Hagen nicht weit vor der Stadt hat früher eine Kapelle gestanden, die im Jahre 1477 vom Bürgermeister Hermann Längenscheid und seiner Gemahlin Beta gestiftet und dotiert worden war¹⁸). In ihr mußte jährlich am Sonntag Kantate gepredigt werden. Zu v. Steinens Zeiten (um 1750) war sie schon völlig verwüstet.

Im Jahre 1396 verließ der Graf Dietrich von der Mark (1391—1398) dem Dorfe Breckerfeld einen Freiheitsbrief, das sogenannte Hauptprivilegium, wodurch Breckerfeld in die Zahl der Städte aufgenommen wurde¹⁹). Dadurch erhielt Breckerfeld eine eigene Gerichtsbarkeit; es wurde auch bestimmt, daß die

Stadt zwei Bürgermeister und acht Ratleute haben sollte. Diese sollten alle Jahre am Mittwoch nach Ostern eingesetzt werden; an demselben Tage sollten ein Bürgermeister und vier Ratleute abtreten, und die fünf übrigen sollten die fünf anderen wählen.

Die Erhebung zur Stadt war für Breckerfeld sehr bedeutungsvoll im Hinblick auf die dort aufblühende Stahlindustrie, wozu das Eisenerz, das in der Gemeinde gegraben wurde, und der reiche Holzbestand, der zur Verhüttung die Kohlen lieferte, den ersten Anstoß gegeben haben. Dem Vertrieb der Waren sind die großen Straßen günstig gewesen, die von den Niederlanden über Breckerfeld nach Frankfurt am Main und von Dortmund über Breckerfeld nach Köln führten. Da die Straßen wegen des Raubgesindels oft unsicher waren, reiste man karawanenweise oder unter sicherem Geleit, das vom Landesherrn oder von größeren Städten erbeten und erteilt wurde.

Der Landesherr hatte in Breckerfeld einen wichtigen militärischen Stützpunkt gegen das angrenzende Herzogtum Berg, mit dem die Grafschaft Mark oft in Streitigkeiten verwickelt war. Um 1410 ist Breckerfeld mit Mauer und Wallgraben befestigt worden. Um dieselbe Zeit wurde wahrscheinlich auch die landesherrliche Burg in der Stadt gebaut. In dem langjährigen Bruderzwist zwischen den Grafen Adolf III. von der Mark (1398—1448) und Gerhard von der Mark, der einen Teil der Grafschaft beanspruchte, hatte Breckerfeld durch Ausbeutung und Verheerung viel zu leiden.

Merkwürdig oft haben Feuersbrünste die Stadt heimgesucht. 1417 brannte die Stadt teilweise ab. Dasselbe Unglück traf sie am St. Vitstag 1520, wobei auch die Turmspitze der Kirche und das Kirchendach abbrannten. Das Feuer legte im Jahre 1557 fast die ganze Stadt in Asche. Am 21. Juli 1655 entstand ein neuer Brand, der auch die Kirche ergriff. Drei Jahre später läutete wieder die Brandglocke; das Feuer zerstörte Kirchturm und Kirchendach und viele Häuser. Noch größer war das Brandunglück am 21. und 22. April 1727, das die ganze Stadt in einen „elenden Aschenhaufen“ verwandelte²⁰⁾. Seit dem Notjahr 1727 ist Breckerfeld, das im Mittelalter eine reiche Hansestadt war, nicht wieder zu der früheren Bedeutung emporgestiegen. Zur Erinnerung an die Hansezeit, da Breckerfelder Fabri-

kanten und Kaufleute ihre Waren über Land und Meer bis in die entlegensten Gegenden vertrieben, wird in der Sakristei der evangelischen Kirche eine große Walfischrippe aufbewahrt²¹).

Luthers Lehre war früh von Lippstadt und Soest auch in die süderländischen Berge gedrungen. In Balbert hatte sie 1533, in Iserlohn und Altena 1538 und in Oberwengern²²) 1543 festen Fuß gefaßt. Letzter Dechant von Lüdenscheid war Joh. Wippermann, Pastor in Hagen, von dem ein amtlicher Bericht über die Verhältnisse seines Dekanates aus dem Jahre 1549 vorliegt, der letzte von seiner Hand, denn Wippermann neigte zur Reformation und trat 1554 förmlich zum lutherischen Bekenntnis über²³). Aus diesem Bericht erfahren wir, daß Breckerfeld in der vorreformatorischen Zeit der gewöhnliche Ort für die Jahresversammlungen der Geistlichen des Dekanates gewesen ist, daß um 1549 in Breckerfeld der Pastor Nikolaus Textor (Weber) gestanden hat und daß die dortige Pfarre vom Kirchenvorstande besetzt wurde.

Um 1570 stand in Breckerfeld der katholische Pfarrer Eberh. Moesken, der aber, wie Bürgermeister, Rat und Kirchenrat an die Regierung zu Kleve berichten, „sich beschmeret habe, das Presterliche Ampt zu verwalten und dasselbe wiederumb overgelassen habe und von hier abgewiesen sei“²⁴). Es scheint, als ob er zwischen Wittenberg und Rom geschwankt und deshalb sich entschlossen habe, auf das Amt zu verzichten.

Sein Nachfolger war Joh. Brenscheid, gewesener Pastor zu Wiblingwerde, der um 1571 das lutherische Glaubensbekenntnis in Breckerfeld einzuführen suchte. Da er aber von etlichen, die dem Papsttum noch fest anhängen, wegen seiner Neuerung beim Herzog verklagt wurde, mußte er auf Befehl des Herzogs seine Stelle verlassen. Er ging nach Hennen in der Grafschaft Hohenlimburg, wo er im Sinne Luthers wirkte. Der zu seinem Nachfolger ausersehene Friedrich von Halver erhielt auf Bitten der Gemeinde wegen seines anstößigen Lebenswandels die Pfarrstelle nicht. Dagegen wurde am 25. November 1577 der bisherige Kaplan Nikolaus Steller zum Pfarrer gewählt und landesherrlich bestätigt²⁵).

Steller hat die Reformation in Breckerfeld nach und nach durchgeführt. „Er gewann und bekehrte endlich durch Gottes

Benedeyung die ganze Gemeinde, Stadt und Kirspel sampt seinen dohmaligen Herren Collegen, so gewesen Herr Jakobus Limpurg, Herr Petrus Gerhardi und Herr Christophorus Trost.“ Er bediente die Pfarre über 51 Jahre in unverrückter evangelisch-lutherischer Lehre. Auch seine Kollegen, die genannten Vikare, blieben der Reformation treu²⁶). So war der Katholizismus in Breckerfeld vollständig erloschen.

Durch die Neuerung erfuhr die äußere Kirchenverwaltung keine Veränderung. Der Kirchenrat blieb dem Herkommen nach bestehen, und die Kirchenrechnungen wurden nach wie vor in Gegenwart des Gogreven (des Richters) und der Bürgermeister dem Kirchenrat zur Prüfung vorgelegt, in der Regel am 21. Dezember (Thomastag). Dabei fand jedesmal auf Kosten der Kirchenkasse eine „Schmauferei“ statt. 1739 weigerte sich der Gogreve, bei der Abnahme der Rechnungen zugegen zu sein; er verlangte, daß dieselben ihm zur Revision zugeschickt würden, was aber nicht geschah²⁷).

Nach dem Tode des Pfarrers Mik. Steller im Juni 1628 wurde der Marien-Vikar Jakob Gerhardi durch die Kollatoren (Bürgermeister, Rat und Kirchenrat) ex jure patronatus (nach dem Patronatrecht) am 14. Juli desselben Jahres zum Nachfolger berufen und an demselben Tage durch den Notarius publicus und Richter Gerh. Holzbrinck in das Pfarramt in hergebrachter Weise eingeführt. Interessant ist das Protokoll, das von Holzbrinck darüber aufgenommen wurde.

Darin heißt es: „An dem genannten Tage wurde ich vom Rat der Stadt Breckerfeld sowie von den Provisoren und Kirchenmeistern in das Vikarienhause der heil. Jungfrau Maria berufen, welches der Vikar Jakob Gerhardi in Gebrauch hatte. Dort erklärten mir die genannten Personen, sie hätten, nachdem der Pastor N. Steller vor ungefähr 3 Wochen gestorben sei, einhellig beschlossen, dem Jakob Gerhardi, welcher über 7 Jahre die Vikarie Divae besessen habe, das Pastorat zu übertragen. Um dieses durch die That zu beweisen, haben die Ehrenvesten und Wohlgelehrten Johannes Lohe und Jakobus Steller als beide regierende Bürgermeister sub sequentibus Ecclesiae provisoribus et pleno totoque Senatu (in Begleitung des Kirchenvorstandes und des gesamten Rates) bemelten Dominum Ja-

cobum Gerhardi zwischen sich genohmen, zur Kirchen und zum Hohen Altar geführt, ihme die Cornua desselben oder die 4 Ranten anzugreifen befohlen, darnacher in die Gähr- oder Kirchenkammer²⁸⁾ mit ihme gangen, den Kelch und Hostien auß Altar und widder darab gedragen, solgenz für dem Altar niederknieendt ein Gebettlein zu lesen geheißten. Im gleichen Ihme die Bybell in die Handt getan, zur Tauff gangen, dieselb eröffnet und widder zugeschlossen, ferner zur Cankell geführet und den ersten Versicull des 10. Capituls St. Johannis Evangelij ableßen und widderumb zum Hohen Altar gebracht und niederknieendt aus dem 6. Capitulo des andern Buches der Chronice den letzten Versicull laut lesen lassen und damit die Kirchen-Solemniteten absolvieret.

Weiter aus der Kirchen zum Wydenhoff²⁹⁾ und Hauß gangen, Ihme das Haul oder Kesselhaken oben dem Feur in die Handt gethan, ahm Heerde auff des seligen Pastors Stuell gesezet, den Tisch decken lassen und in der Kurtge zu setzen, Ihme endlich Torff und Zwingh in die Handt gebeiet zum Zeichen, daß sie Ihme conferieren und zum Besiz oder Gepruch einreumten alles, was zu dem Pastorat gehörig, Hauß, Hoff, Gärten, wießen, landt, Pfennigh und Kornrenthe neben anderen Gebührnüssen, allermåßen vielgeehrter seliger Herre Pastor solche in Besiz gehabt, mit Versprechung nöttiger Manutenenz und Beschuzung, alles ohne einige exception geistlich oder weltlichen Rechten.“

Der neue Pastor dankt und verspricht, alle Dienste bei Tag und Nacht, in Gesundheit und Krankheit und in sonstigen Fällen zu leisten.

Zeugen bei dieser Einführung waren der Gogreve Rasp. Grüter, Johannes Werminckhaus und Peter vom Broich, Küster zu Breckerfeld³⁰⁾. Der Kurfürst bestätigte die Wahl am 14. Juli 1632. Die lange Verzögerung hatte ihren Grund in den damaligen Kriegswirren.

Im Jahre 1764 nach dem Tode des Pfarrers Jak. Tidemann wurde die Parität zwischen Pfarrer und Kaplan eingeführt mit der Maßgabe: 1) Die mit den beiden Aemtern verbundenen Renten werden geteilt und jedem zur Hälfte überwiesen. 2) Predigten, Accidentien und Stolgebühren wechseln wochen-

weise. 3) Für Mehrarbeit werden den beiden Predigern die Vikariengüter Steugingen und Brenscheid überwiesen, wogegen dem dritten Prediger oder Rektor für den Abgang dieser Rente soviel zugelegt wird, daß er nach wie vor 100 Taler alt Geld als stehende Rente behält. 4) Der dritte Prediger (Rektor) wird von der Haltung der ersten sonntäglichen Predigt entbunden, um sich der Schule besser widmen zu können, mit Ausnahme der 4 Festtage und des Karfreitags. 5) Jeder Pfarrer hat in seiner Woche den Vorsitz im Konsistorium. Um die beiden Pfarrhäuser wird gelost.

Damals standen als Prediger in Breckerfeld der Vikar und Rektor Kasp. Mathias vom Berge aus Halver, der 1754 gewählt worden war, und der Kaplan Joh. Jak. Collenbusch aus Schwelm, der durch Königliche Kabinettsorder 1755 die Stelle erhalten hatte. Collenbusch rückte nun in die erste, vom Berge in die zweite Predigerstelle auf. Der als Vikar und Rektor 1764 berufene Joh. Jul. Gottfr. Stockmann aus Hottenstein bei Schwelm hatte die Frühpredigt zu halten und die Kollegen bei Krankheit oder Abwesenheit in der Seelsorge zu vertreten. Da er auch zu konfirmieren anfang, widersetzten sich die beiden Pastoren, wogegen mehrere Gemeindeglieder geltend machten, daß sie von altersher freie Wahl hätten, ihre Kinder zu dem Prediger in den kirchlichen Unterricht zu schicken, der ihnen am meisten zusage.

Um das Jahr 1660 fanden sich in Breckerfeld auch einige Reformierte ein, die in der dortigen Eisenindustrie Beschäftigung suchten. Als der Kurfürst Johann Sigismund 1613 vom Luthertum zum reformierten Bekenntnis übergetreten war und manche Adelige und besonders Beamte dem Beispiel des Landesherrn folgten, war die Bildung reformierter Gemeinden erleichtert.

Überall aber entstanden zwischen den Lutherischen und den „Kalvinisten“ Streitigkeiten wegen des Simultaneums (des wechselseitigen Gebrauchs der lutherischen Kirche), sowie wegen des Begräbnisses und des Gebrauchs der Glocken. In Breckerfeld sollte sich das im höchsten Maße zeigen³¹).

Die dortigen Reformierten, deren Zahl übrigens gering war, hatten 1706 die landesherrliche Genehmigung zur öffentlichen

Religionsübung erhalten. Bis dahin waren sie vom benachbarten Hückeswagen aus pastoriert worden. Nun wählten sie sich einen eigenen Prediger in der Person des Pet. Gottfr. Hofius aus Kadevormwald und bauten eine eigene Kirche aus den Erträgen einer Kollekte, die Hofius bei inländischen und ausländischen Glaubensgenossen, besonders in Holland, gesammelt hatte³²). 1709 waren Kirchbau und Pfarrhaus vollendet.

Bei dem großen Brande am 22. April 1727 wurden beide Gebäude nebst dem Schulhause ein Raub der Flammen, während von der lutherischen Kirche nur das Dach abbrannte. Solange es die Witterung erlaubte, hielten die Reformierten ihren Gottesdienst vor dem Tore unter einer Linde. Als der Winter sich einstellte, baten sie die Lutherischen, ihnen ihre Kirche interimistisch zum Mitgebrauch zu überlassen. Hier stießen sie aber auf den hartnäckigsten Widerstand. Obwohl ihnen die Regierung unter dem 7. Mai 1727 das Simultaneum ad interim und ohne Präjudiz gestattete in der Hoffnung, es würde alles in Harmonie und ohne gegenseitige Störung des zu bestimmten Stunden wechselweise festgesetzten Gottesdienstes ablaufen, blieben die Lutherischen doch auf ihrem Widerspruch bestehen und boten den Reformierten das Akzisen-Kontor auf dem Rathause für ihre Gottesdienste an. Diese aber erklärten dasselbe für unzulänglich; sie wandten sich an den König, und der König befahl, es solle bei dem Simultaneum verbleiben.

Dadurch wurde die Wut der Lutherischen bis aufs äußerste gesteigert. Als nach langen Verhandlungen im Dezember das Simultaneum beginnen sollte und die Reformierten sich auf den Weg zur lutherischen Kirche machten, fanden sie die Türen verschlossen. Um die Kirche hatte sich viel Volk, darunter eine große Zahl Frauen, versammelt, das eine drohende Haltung annahm, obwohl dem lutherischen Konsistorium bei einer Strafe von 200 Goldgulden befohlen war, den Reformierten den Eintritt in die Kirche nicht zu verwehren.

Dasselbe Schauspiel wiederholte sich mehrere Sonntage trotz aller Vermahnungen seitens der Ortsobrigkeit und der lutherischen Geistlichkeit zur Ruhe und Besonnenheit. Auch die Schützen, die aufgeboten wurden, um den Eintritt in die Kirche

zu erzwingen, konnten nichts ausrichten: vor der Kirche bildete das „Frauen-Völk“, darunter auch fremde verhüllte Weiber aus Nachbargemeinden, eine undurchdringliche Mauer, die niemand anzutasten magte.

Und als einige Schützen durch ein Fenster in die Kirche einzudringen versuchten, fanden sie auch das Innere des Gotteshauses mit Weibern dicht besetzt: sie hatten sich bei Nacht eingeschlichen und die Türen mit Eisenstangen verrammelt. Die Schützen wurden von den Weibern mit Steinwürfen und Holzstangen zurückgetrieben.

Unter solchen Umständen griff der König, dem der Tumult berichtet wurde, zum äußersten Mittel: er befahl dem Oberst von Schliewitz, der in Hamm in Garnison lag, ein Militär-Kommando nach Breckerfeld zu schicken, um die aufgeregten Gemüther zur Raison zu bringen. Demgemäß rückten am 17. Juli 1728 unter einem Major 250 Musketiere, 2 Kapitän's, 6 Subaltern-Offiziere und 8 Tambours in Breckerfeld ein; sie wurden soviel als möglich bei den Widerspenstigen einquartiert, und nun ging die Einführung des Simultaneums „ohne einige opposition“ glatt vorstatten³³).

So war der Widerstand gebrochen, und das Militär konnte bald wieder abziehen. Aber dem Bürgermeister Bölling wurden noch die Fenster eingeworfen und die Gartenfrüchte vernichtet der Art, „daß ein Heide oder Türke es nicht schlimmer hätte machen können“ — ein letztes Auflackern der Leidenschaft.

Unterdessen suchten die Reformierten ihre Kirche wieder aufzubauen. Prediger Hofius kollektierte wiederum in Holland und brachte die Summe von 2493 Talern zusammen, dazu kam ein Geschenk der Regierung von 1000 Talern; die neue Kirche konnte am 7. November 1729 dem Gottesdienst übergeben werden. Sie hat ihren Zweck erfüllt bis zum Jahre 1841. Die Unionsbestrebungen hatten eingesezt. In Breckerfeld vereinigten sich die Lutherischen und die Reformierten in dem genannten Jahre; sie legten den Konfessionsnamen lutherisch und reformiert ab und nannten sich evangelisch. Die überflüssig gewordene reformierte Kirche wurde an den Bierbrauer Schlöffer verkauft, der sie 1843 an die Katholiken veräußerte.

19 Nach gänzlichem Umbau ließ der katholische Pfarrer Meckel zu Hagen, der die Kirche käuflich erworben hatte, zunächst monatlich einmal Gottesdienst darin halten und dann seit 1846 durch einen Vikar an allen Sonn- und Festtagen. Pastor Meckel schenkte 1848 die Kirche nebst Pfarrhaus dem Bischof von Baderborn unter der Bedingung, daß in Breckersfeld ein katholisches Kirchensystem errichtet würde.

20 Dem Wunsche wurde entsprochen: 1863 ist die Missionsvikarie zur Pfarrstelle erhoben worden, und seit dem Jahre besteht in Breckersfeld wieder eine selbständige katholische Kirchengemeinde.

21 Ich bringe jetzt ein Verzeichnis der Geistlichen in Breckersfeld²⁴⁾.

I. Pastoren vor der Reformation.

Otto von Schwelme um 1277, lebte noch 1318. Berthold von Affeln 1323—1334. Adolf Colven 1334—1350. Henricus von Altena 1382—1385. Gottschalk von Ramsched 1385 bis nach 1395. Johannes de Palude (vom Brauke) um 1407. Nikolaus Textor (Weber) um 1539, Dechant 1555. Zu seiner Zeit waren Vikare: Martin Berghaus 1539—1541 und Johann Werneck 1549. Eberhard Moesken um 1570, er gab seine Stelle auf und verließ Breckersfeld. Als Kapläne aus vorreformatorischer Zeit sind bekannt: Dederich Langensched 1465 und Johannes Remelinhroit 1507.

II. Pastoren an der Lutherischen Gemeinde seit der Reformation.

Johann Brenscheid, anfangs noch katholisch, suchte seit 1571 das lutherische Bekenntnis einzuführen, wurde deshalb vom Landesherrn abgesetzt und ging 1577 nach Hennen in der Grafschaft Hohenlimburg, um dort ebenfalls zu reformieren. Er war vorher Pastor in Wiblingwerde gewesen. Nikolaus Steller 1577—1628, vorher Kaplan, setzte mit Hilfe der Vikare Jak. Limburg, Jak. Gerhardi und Christof Trost das Reformationswerk fort und brachte es zur Vollendung. Jak. Gerhardi 1628 bis 1664, vorher Vikar. Pet. Goes 1664—1698, vorher Vikar. Nikolaus Berghaus 1698—1716, vorher Stadtprediger in Lüdenscheid. Jak. Tiedemann 1717—1764, gebürtig aus Aschersleben,

1715 Pastor zu Langenberg. Joh. Andr. Plaß 1716—1717, er verwaltete in der Vakanzzeit die Pfarrei, war von 1704—1708 Garnisonprediger in Köln, bediente zugleich die heimliche evangelische Gemeinde daselbst. Joh. Jak. Collenbusch 1764—1804, aus Schwelm gebürtig. Friedr. Wilh. Schröder aus Kleve 1804—1828. Rudolf Hülfemann 1828—1868, aus Soest gebürtig, vorher Rektor in Herdecke, Superintendent der Synode Hagen und Kreisschulinspektor. Unter ihm fand die Vereinigung der lutherischen und der reformierten Gemeinde statt (1841). Friedr. Wilh. Schenk 1869—1873, stammte aus Soest, vorher Hilfsprediger in Levern, dann 2. Prediger in Breckerfeld, folgte einem Rufe nach Leichlingen. Carl Maximilian Dulheuer 1873—1876, gebürtig aus Plettenberg, Pastor in Hülscheid 1866—1869, dann 2. Prediger in Breckerfeld, folgte einem Rufe nach Cronenberg 1876 (an die reformierte Gemeinde). Eduard Hellweg 1876—1885, gebürtig aus Düttingdorf, Kr. Herford, wissenschaftlicher Hilfslehrer in Schwelm 1870—1873, dann 2. Prediger in Breckerfeld, ging als Regierungs- und Schulrat nach Arnberg. Joh. Wilh. Florin 1885—1920, gebürtig aus Girkhausen, Kreisvikar in Münster 1875—1877, dann 2. Pastor in Breckerfeld bis 1885, er starb 1920. Otto Dannert 1920—1929, folgte einem Rufe nach Herzkamp. Paul Kornfeld seit 1930.

III. Kapläne (seit 1764 zweite Pastoren) seit der Reformation.

Nikolaus Steller, wurde 1577 Pastor. Christoph Werminghaus 1664—1705, vorher Marien-Vikar. Kaspar Büren 1705 bis 1727, vorher Marien-Vikar und Rektor. Joh. Pet. Büren 1727—1755, Sohn des vorigen, ebenfalls gewesener Vikar und Rektor. Joh. Jak. Collenbusch 1756—1764, wurde dann erster Pastor. 1764 wurde die Parität zwischen Pastor und Kaplan eingeführt; die nachstehend Genannten hießen zweite Pastoren, bis in der neuesten Zeit die Benennung erster und zweiter Pastor fortgefallen ist. Kaspar Mathias vom Berge, aus Halber gebürtig, 1764—1804. Joh. Georg Florschütz 1806—1812, aus Koburg gebürtig, folgte einem Rufe nach Iserlohn. Joh. Wilh. Wülfing 1813—1822, vorher Pastor in Odenpiel Kr. Waldbrohl. Rudolf Hülfemann 1822—1828, wurde erster Pastor in Brecker-

feld. Carl Spizbarth 1829—1867, aus Schwelm gebürtig, vorher Rektor in Herdecke, wurde pensioniert, † 1868. Friedr. Wilh. Schenk 1868—1869, rückte in die erste Pfarrstelle auf. Karl Max Dulheuer 1869—1873, wurde dann 1. Pastor. Eduard Hellweg 1873—1876, darauf 1. Pastor. Joh. Wilh. Florin 1877—1885, rückte in die erste Pfarrstelle auf. Herm. Bruch 1886—1894, folgte einem Rufe nach Methler. Wilh. Funke 1894—1919. Heinr. Millard 1923—1930. Die Pfarrstelle war einige Jahre unbesetzt geblieben. Schmöhe seit 1934.

IV. Vikare seit der Reformation.

Jakob Limburg seit 1577, wurde luth. Pastor in Hückeswagen. Jakob Steller, Limburgs Nachfolger, Sohn des Pastors Nik. Steller. Christoph Trost, um 1600. Pet. Gerhardi, † 1612. Rasp. Gerhardi, Nachfolger des Vikars Jak. Steller. Jak. Gerhardi 1622, gebürtig aus Düsseldorf, wurde 1628 Pastor in Breckerfeld. Heinr. Cramer 1628, stammte aus Harpen, wurde 1635 Vikar in Schwelm, war auch Inhaber der Blutvikarie in Harpen, die er durch einen Vertreter versehen ließ. Martin zur Löwen, 1635 in Dortmund ordiniert. Bernh. Hülshoff 1643, wahrscheinlich Nachfolger des vorigen. Peter Goes 1654, wurde 1664 Pastor in Breckerfeld. Jak. Griesenbeck, 1664 in Unna durch Inspektor Davidis ordiniert, folgte 1684 einem Rufe als Pastor nach Derne.

Die nachfolgenden Vikare sind zugleich Schul-Rektoren gewesen:

Kaspar Büren 1685, wurde 1705 Kaplan. Vor ihm waren Rektoren Jakob Kempken 1644 und Joh. Wilh. Garenfeld 1651. Joh. Goes 1705, † 1711. Pet. Joh. Büren, Sohn des Rasp. Büren, 1711 Nachfolger des vorigen, wurde 1727 Kaplan. Joh. Christoph Seher aus Werden 1728—1738. Joh. Christoph Bölling aus Breckerfeld 1738—1754, ging nach Iserlohn als Stadtprediger. Rasp. Matthias Berg 1755—1764, wurde erster Pastor in Breckerfeld. Joh. Jul. Gottfr. Stockmann aus Schwelm 1764—1792. Friedr. Wilh. Schröder aus Cleve 1793, wurde 1804 erster Pastor in Breckerfeld.

Die Vikarie wurde im Jahre 1804 eingezogen und ging in der Schul-Rektoratsstelle auf.

V. Geistliche an der reformierten Gemeinde.

Peter Gottfr. Hofius um 1720, aus Radevormwald gebürtig, wurde 1738 Pastor in Ramen. Dav. Dietr. Luchscherer 1738 bis 1774, stammte aus Unna. Peter Gottfr. Möller aus Warstein 1775—1818. Mathias Stapelmann aus Duisburg 1819—1828, ging als Pastor nach Limburg a. d. Lenne. Wilh. Vorster aus Hamm 1829—1831, folgte einem Rufe nach Solingen. August Schönenberg aus Wülfrath, wo sein Vater Prediger war, 1832 bis 1846, wurde auf Grund der Kombinationsurkunde vom 1. September 1841 dritter Prediger an der vereinigten evangelischen Gemeinde Breckerfeld und Rektor der dortigen Rektoratschule, folgte einem Rufe nach Boerde 1846 am 19. Juli, wo er schon nach 4 Monaten starb. Nach der Vereinigung der beiden Gemeinden ist die reformierte Pfarrstelle eingegangen.

VI. Geistliche an der katholischen Gemeinde.

Joh. Hundt 1846—1849, Missionar, aus Attendorn gebürtig, wurde als Kaplan nach Brilon versetzt, später Jesuit in Aachen. Dr. Heinr. Plafmann 1849—1852, Missionar, aus Hellefeld gebürtig, wurde Rektor der deutschen Kirche und Mitglied der Indexkongregation in Rom, † 1864. Karl Wilh. Engelhardt 1852—1859, Missionar, stammte aus Olpe, wurde Pfarrer in Hattingen. Eduard Sengen 1859—1866, aus Hildfeld gebürtig, bis dahin Hausgeistlicher in Bladenhorst, unter ihm die Mission zur Pfarre erhoben (1863); die Katholiken in Boerde und Waldbauer fielen an Hagen zurück, diejenigen des Amtes Halver, bis dahin zu Meinerzhagen gehörig, wurden der Pfarre Breckerfeld überwiesen. Sengen wurde als Pfarrer nach Schwerte versetzt. Philipp Gocke 1866—1873, stammte aus Beverungen, vorher Vikar in Erwitte, wurde Pfarrer in Blankenstein. Franz Josef Schlip 1873—1889, gebürtig aus Walde, unter ihm wurde 1880 in Halver ein Missionshaus mit Betsaal gebaut, er ging als Pfarrer nach Bochum. Joh. Todt 1889—1890, vorher Marien-Vikar in Bochum, wurde Kaplan in Atteln. Abraham Hesse 1890—1891, aus Olpe gebürtig, vorher Kaplan in Haspe; er erhielt die Pfarrstelle in Friedrichsdorf. Anton Meier 1891 bis 1904, aus Paderborn, vorher Kaplan in Falkenhagen (Lippe) und Bökendorf, nach Wever bei Paderborn versetzt, † 1923.

Josef Scheele 1904—1908. Friedr. Risse 1908—1919, wurde Pfarrer in Langendreer. Hermann Holthaus 1919—1935, nach Elfen bei Paderborn versetzt. Theodor Flörken seit 1935, vorher Präses des Knabenkonvikts in Brilon.

Anmerkungen.

- 1) Samelmann und v. Hövel bei v. Steinen XX 1254.
- 2) Aufzeichnung im Stadtarchiv vom Jahre 1809.
- 3) Auch in den Ortschaften Altenlütenscheid, Altenhülscheid, Altenbochum und Altenessen haben wir die ersten Siedlungen zu suchen.
- 4) Capitul. de part. Saxoniae bei Meinders, De statu religionis... sub Carolo magno... Lemgo 1711, pag. 23.
- 5) Philippi, Osnabrücker Urkundenbuch I Nr. 25.
- 6) Meier I 46.
- 7) Lacomblet, Ub. III 132.
- 8) Binterim und Mooren, Die Erzdiözese Köln, 2. Aufl., Düsseldorf 1892, I 521.
- 9) Die umfangreichen Akten über diesen Prozeß sind nicht mehr vorhanden, ebenso ist ein Auszug aus denselben, der 17 Folienseiten stark war und aus der Zeit um 1760 stammte, aus dem evangel. Pfarrarchiv spurlos verschwunden. Unsere Darstellung beruht auf den Angaben, die Hellweg S. 27—30 daraus gemacht hat.
- 10) Meier I 156 f.
- 11) Gedenkbüchlein S. 11—17.
- 12) In Westfalen gab es eine Menge Jakobikirchen. S. Kampfschulte, Die westfälischen Kirchen-Patrozinien, Paderb. 1867, S. 149 f.
- 13) Gedenkbüchlein S. 21.
- 14) Stück XX 1267.
- 15) Meier 151 ff.
- 16) Lübke im Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit, Jahrg. 1858 Sp. 144. Loß, Kunsttopographie Deutschlands, Kassel 1862, I 106. Abbildung im Gedenkbüchlein.
- 17) Bädeker-Seppe 165.
- 18) v. Steinen a. a. O. XX 1254.
- 19) Meier I 50 ff. und II Urk. 2.
- 20) Sellmann im Gedenkbüchlein S. 24 ff. Zum Wiederaufbau der Stadt bewilligte der König am 8. Sept. 1728 eine Kollekte in den preußischen Landen und auswärts.

²¹⁾ Abbildung im Gedenkbüchlein S. 82.

²²⁾ Nach der mündlichen Ueberlieferung hat Luther an die Gemeinde zu Oberwengern (Wengern), beziehungsweise an den dortigen Pastor Hildebrand Schluck 3 Briefe geschrieben und seiner Freude über die Einführung der Reformation Ausdruck gegeben. Bis jetzt sind die Briefe nicht aufgefunden. Sie sollen durch die Witwe des Nachfolgers des Schluck nach Emmerich gekommen sein (Bädeker-Heppe 298).

²³⁾ S. Jahrbuch für Westfäl. Kirchengeschichte 1937/38 S. 106 ff.

²⁴⁾ Staatsarchiv Düsseldorf, Kleve-Mark, Geistl. Sachen, Specialia Nr. 23, Fol. 65 und 69.

²⁵⁾ Meier I 174 ff. Dresbach, Ref.-Gesch. 329. v. Steinen XX 1261 ff. Bädeker-Heppe 165 ff. Hellweg 47 ff.

²⁶⁾ Staatsarch. Münster, Kleve-Mark L. A. 126 a, S. 122. Meier II Urk. 86.

²⁷⁾ Hellweg S. 39. Solche Schmausereien im Wirtshause scheinen damals vielfach üblich gewesen zu sein. In Halver beklagte sich der Kirchenrat darüber beim König, worauf die Zehrungskosten abgeschafft und die Rechnungen nach dem Herkommen in der Kirche geprüft wurden (Dresbach, Chronik von Halver, Elberf. 1898, S. 131 ff.).

²⁸⁾ Gähr- oder Berkammer bedeutet Sakristei. Der Ausdruck kommt daher, daß man in alten Zeiten, als die Kirchen auch zu Verteidigungszwecken benutzt wurden, im Turm und in der Kammer für die Geistlichen Gere (Speere, Lanzen) aufbewahrte.

²⁹⁾ Wiedenhof-Pfarrhaus (vom altfächsischen Wedeme, ein der Gottheit geweihter Ort).

³⁰⁾ Staatsarchiv Düsseldorf a. a. O. Fol. 45—65.

³¹⁾ Geh. St.-Arch. Berlin Vol. I Fol. 150 ff. und 165 ff. Meier I 280 f.

³²⁾ Bädeker-Heppe 156.

³³⁾ Acta wegen des Breckerfeldschen Simultanei ab anno 1727 bis 1728 im St.-A. Münster, Cleve-Mark L. A. 582 Fol. 1—415. Vgl. Meier I 280 ff. Dresbach, Ref.-Gesch. 330.

³⁴⁾ Vgl. Meier I 149, 151, 155, 163. Bädeker-Heppe 167 ff. und Nachtrag 51. Gedenkbüchlein 46.